

Danziger Neueste Nachrichten

Bezugspreis:
pro Monat 40 Pf. — ohne Postgebühren,
durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1.25,
ohne Postgebühren.

Postzeitungs-Katalog Nr. 1861.
für Österreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 829
Bezugspreis 1 fl. 52 kr.

Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger.

Fernsprech-Anschluß Nr. 816.

Nachdruck (künstlicher Original-Artikel und Telegramme) ist nur mit genauer Quellen-Angabe —
„Danziger Neueste Nachrichten“ — gestattet.

Berliner Redaktions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Ganttablegebäude. Telefon Amt I Nr. 2515.

Nr. 263.

Answärtige Filialen in: St. Albrecht, Berent, Bohnack, Bülow Weg, Cöslin, Garthaus, Dirschau, Elbing, Penabde, Hohenstein, Königs, Langfuhr,
(mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Mewe, Neufahrwasser, (mit Bröhen und Weichselmünde), Neuteich, Neustadt, Odra, Oliva, Prast, St. Stargard,
Stadthagen, Schidlitz, Stolz, Stolzsmünde, Schöndel, Steegen, Strohthof, Tienhof, Toppot.

1898.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Das Reichstagspensum.

Wir stehen dicht vor der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten in Deutschland. Die Aufmerksamkeit wird sich naturgemäß vornehmlich auf den Reichstag und auf den Landtag desjenigen Bundesstaates richten, der durch seine Größe und seine Prästanz die Aufmerksamkeit der Deutschen die Richtung angibt. Die preussischen Landtagsverhandlungen des kommenden Winters beanspruchen eine um so größere Bedeutung, als, in wirtschaftlicher wie in politischer Beziehung, durch die Regierung ein unverkennbar rückwärtlicher Zug geht, der in einer Reihe von Vorlagen zum scharfen Ausdruck kommen dürfte. Ob im neuen preussischen Abgeordnetenhaus eine widerstandsfähige Mehrheit gegen die Regierungssabstimmung zu Stande gebracht wird, läßt sich noch nicht absehen. Jedenfalls ist es ein Glück, daß die letzten und wichtigsten Entscheidungen für das deutsche Volk in dem schließlich doch anders gearteten Reichstage getroffen werden, dessen Eröffnung bereits am 29. November bevorsteht.

Dieser neu gewählte Reichstag ist derselbe, welcher eines Tages auch das entscheidende Wort über die neuen Handelsverträge sprechen soll und, obgleich diese Frage in der nächsten und ersten Session noch nicht auszutragen ist, beschäftigt sie doch schon heute alle Gemüther und wird zweifellos ihre Schatten vielfach in die nächsten Verhandlungen des Reichstags schon werfen. Von denjenigen Vorlagen, die sicher in der ersten Session das Parlament beschäftigen werden, werden voraussichtlich die sozialpolitischen zu allererst einlaufen. Die Novelle zum Alters- und Invaliditäts-Gesetz liegt bereits dem Bundesrat vor: nach den bisherigen officiellen Mittheilungen aus ihrem Inhalte lehnt sie sich an den nicht durchgegangenen Entwurf von 1896/97 an; die Vertheilung der Rentenlast und eine decentralisierende Organisation bilden ihre hervorstechenden Merkmale. Dagegen haben die verheiratheten Regierungen darauf verzichtet, gleichzeitig auch die Unfallversicherung-Gesetzgebung zu revidieren, obgleich dafür von zuständiger Seite sehr lebhaft plaidiert war. Daneben ist auch ein Gesetzentwurf betreffend das Privatversicherungswesen ausgearbeitet, aber es ist noch zweifelhaft, ob er in der Winter Session bereits zur Verhandlung gelangt. Ein anderer sozialpolitischer Entwurf, über welchen zuerst die Deynhäuser Kaiserrede Andeutungen gab, die einen gewissen aufregenden Charakter hatten und viel diskutiert wurden, ist das Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen in Gestalt einer Novelle zum Strafgesetzbuche. Ferner ist wiederum eine (wir vermögen im Augenblicke nicht auszurechnen, die wievielte) Novelle zur Gewerbeordnung angekündigt, welche die Gefährdungsmiethen der Concessionenpflicht unterwirft. Und

endlich soll die Besoldungsverbesserung für die Beamten zum Abschluß gebracht werden. Alle die gedachten Vorlagen, welche mehr oder minder einen socialen Charakter tragen, erfordern schon für sich allein ein gut Stück parlamentarischer Arbeit.

Hieran wird sich etwas später die Vorlage des Reichsjustizministers bezgl. des Hypothekendarlehenwesens und der Revision des Urheberrechts anreihen, sowie die im Vorjahr unerledigte Pöbelstiftungs-Novelle zum Positgesetz. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß dieser oder jener Punkt aus der früheren Justiznovelle, welche bekanntlich im vorigen Reichstage scheiterte, nochmals eingebracht wird, z. B. die Einführung des Nachlasses. Ferner wird das Auswärtige Amt abermals seinen Entwurf wegen der Uebernahme Neuguineas auf die Reichsverwaltung einbringen. Davon reißt sich, nachdem mit dem 1. April 1899 das Quinquennat abläuft, eine neue Militärvorlage, bezüglich deren wir bereits mittheilten, daß sie Organisationsänderungen fordert, über welche wir demnächst einige weitere Mittheilungen zu veröffentlichen in der Lage sein werden. Abgesehen von den finanziellen Anforderungen, welche die geplante Verstärkung unserer Landesverteidigung und die dauernde Vermehrung unserer Seemacht an den Reichstag stellen wird, und die eine Reihe von einmaligen und dauernden militärischen Neuausgaben erfordern, wird auch notwendigerweise der laufende Militäretat, in ganz gleicher Weise, wie der Marine- und der Colonial-Stat, beträchtliche Mehrforderungen enthalten, deren Einzelheiten aber erst in den Commissionsberatungen bekannt werden dürften. Im übrigen ist der Gesamtetat des Reiches im Ganzen bereits ziemlich fertig gestellt, sodaß er unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstages eingebracht werden kann. An dieses reiche Pensum reihen sich die Initiativanträge aus den Parteien, welche diesmal angeht, daß nach vielen Richtungen hin sehr gesteigerte öffentliche Erregung weit zahlreicher sein dürfte als jemals früher. Wir gehen somit einer sehr lebendigen Parlaments Session entgegen.

Die Kaiserreise.

Damaskus war, wie schon kurz gemeldet, das Ziel der Fahrt, die das kaiserliche Paar am Montag antrat. Wie wir in einem Theil der Auflage von gestern mittheilten, verließ das Kaiserpaar am Montag früh mit dem Kaiserpaar, um sich mit der Eisenbahn nach Damaskus zu begeben. An dem ersten Haltepunkt, auf der Station Alep, wurde das Kaiserpaar von dem Generalgouverneur des Libanons, Naoum Pascha, begrüßt. Die Gemahlin Naoum Paschas, eine Tochter von Franti Pascha, der 1889 als Gouverneur des Libanons den Kronprinzen von Preußen empfangen hatte, überreichte der Kaiserin ein Bouquet. Die Wachen waren von der libanonischen Miliz gestellt. Die von weiter herbeigekommenen Drusen des Gebirges veranstalteten huldigende Kundgebungen. Der

Kaiser verließ dem Generalgouverneur Naoum Pascha den höchsten Abzeichen 1. Classe. In Damaskus meldete sich der General-Gouverneur von Damaskus, Nazim Pascha. Auf allen Stationen war die Bevölkerung versammelt und wiederholte unaufrichtig den arabischen Gruß: „Gott möge den Kaiser segnen und ihm langes Leben schenken.“ Die Ankunft in Damaskus erfolgte kurz nach 5 Uhr. Der Kaiser tritt in die Stadt, die Kaiserin bildete türkische Kruppe ließ unaufhörlich ihr „Tschag Pascha“ (Viele Jahre) erschallen, während eine nach Tausenden zählende Menschenmenge den Kaiser mit Zurufen begrüßte. Das kaiserliche Paar stieg im Militär-Serail ab. Der Weg dorthin konnte nur mit Mühe freigemacht werden, da die Menge Kopf an Kopf alle Straßen füllte. Trotz des ungeheuren Menschenzusammenflusses herrschte Ordnung. Die Wohnung des Kaiserpaars war von vornehmen Arabern in fürstlicher Weise mit Möbeln und Stoffen aus Damaskus ausgestattet worden. Um 7 Uhr fand beim Kaiserpaar ein Diner statt, zu welchem die Spitzen der Behörden zugegen waren.

Am Dienstag Vormittag besuchte das Kaiserpaar die von einigen Jahren abgebrannte, jetzt in der Restauration begriffene prachtvolle Omajaden-Moschee, sowie drei der interessantesten vornehmen arabischen Häuser, darunter das Haus, in welchem Kaiser Friedrich als Kronprinz im Jahre 1869 wohnte, und das deutsche Consulat. Das Wetter ist prachtvoll, Mittags ist es heiß, Nachts frisch. Alles wohl.

Auf der Rückreise wird die „Sohenzollern“ voraussichtlich den Weg zu Spanien her zu nehmen.

Die „Kölnische Zeitung“ weist darauf hin, daß die Meldung, das Kaiserpaar würde in Genua landen und von dort die Rückfahrt nach Berlin mit der Eisenbahn antreten, durch die zuverlässige Nachricht widerlegt erscheint, daß die „Sohenzollern“ in Cadix anlegen wird. Vor dem Beginn des spanischen Ministerathes am Montag habe nämlich der Ministerpräsident Sagasta erklärt, laut einem Telegramm aus Cadix, seine Kaiserin Wilhelm zu beabsichtigen, auf der Rückreise dort anzulegen. Der Ministerrath beschloß, wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, das spanische Gesandten zum Empfangen dorthin zu senden.

Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt weiter zu dieser Meldung:

Von Cadix wird die Weiterfahrt durch den Atlantischen Ocean und die Nordsee ausgeführt, so daß die Ankunft in einem deutschen Hafen schwerlich vor Ende dieses Monats zu erwarten ist. Jedenfalls erfolgt die Ankunft so, daß der Kaiser am 29. November den Reichstag persönlich eröffnen wird. Schon durch diese Reisebestimmungen wird übrigens bewiesen, wie unbegründet die englische Ausbreitung ist, daß die Krönung der Kaiserin in Syrien irgendwieweit mit politischen Angelegenheiten zu thun habe.

Aus allen inzwischen aus Jerusalem vorliegenden Privatnachrichten geht unzweifelhaft hervor, daß die kaiserlichen Anstrengungen, aller Teilnehmer an den dortigen Festlichkeiten in Folge der ungenügenden Zerkörperung außerordentlich groß gewesen sind. Das trifft natürlich auch für die Kaiserin zu, die mehrere Tage über sieben Stunden der glühenden Sonne hat im Sattel zugebracht, auch bei langen Wagenfahrten wegen des unbefriedigenden Staubes und der mangelnden Luftbewegung schwere Strapazen hat durchmachen müssen. Die Kaiserin hat dieselben allerdings vorzüglich überstanden, es ist aber eine selbstverständliche ärztliche Vorkehrung, daß das Kaiserpaar nun nicht in wenigen Tagen direct von dem heißen Süden nach dem kalten Norden zurückkehren, sondern durch eine längere Seefahrt um Spanien, Portugal und Frankreich herum sich für den Eintritt in den Winter körperlich stärken soll.

Deutschland und Frankreich.

Während die Verhandlung in der französischen Kammer über die Jachodfrage in Folge Uebereinkunft

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Seite oder deren Raum 20 Pf.

Reclamezeile 50 Pf.

Beilagegebühr pro Laubend Mt. 3 ohne Postzuschlag

Die Aufnahme der Inserate an bestimmten Tagen kann nicht verbürgt werden.

Für Aufbewahrung von Manuscripten wird keine Garantie übernommen.

Interacten-Ausgabe und Haupt-Expedition: Breitstraße 91.

Der Inselkönig.

Roman von E. Goedicke.

13) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Reizendes Mädchen“, sagte Leberecht später auf dem Wege zu Anni, „da ist Klasse drin, Donner ja, haben Sie bemerkt, wie sie den guten Niels-Christen ablaufen ließ? Scheint gerade kein zärtliches Verhältnis zwischen den Beiden zu sein.“

Anni nickte. „Das kam mir auch so vor. Ich finde die Insel und ihre Bewohner furchtbar interessant.“

„Ah, wieder ein Jdyl“, waren Sylvie's erste Worte, als sie mit Klaus Detlev in das reizende Atelier trat, in dem auf der Staffelei sein letztes, noch nicht vollendetes Bild stand. Sie betrachtete es lange, dann wandte sie sich plötzlich um und sah ihn ernsthaft an.

„Ich möchte gern einmal etwas Großes, Erhabenes von Ihnen sehen“, sagte sie langsam. „Sie dürfen Ihre Vorbeeren nicht verwelteln lassen.“

Klaus Detlev senkte auf. „Mir sind hier alle Gedanken eingeschlafen, ich kann gar nicht mehr arbeiten.“

Sylvie trat dicht an ihn heran und schlug ihre großen Augen voll zu ihm auf.

„Sie verkümmern hier in dieser Einöde, Inselkönig, Ihnen fehlt die Anregung zum Schaffen.“

Klaus Detlev schüttelte den Kopf. „Die Erschlaffung liegt in mir selber, Frau Gräfin, nicht in der äußeren Umgebung. Die Ruhe und das behagliche Leben hier mühen mich gerade zur Arbeit. Wie oft habe ich mir in Mägen solch ein Ungeheuerlein gewünscht. Aber der Mensch ist ja nie zufrieden mit dem, was er hat.“

Sylvie nickte. „Man ändert sich auch in seinen Wünschen und Ansichten. Was einem heute begehrenswürdig erscheint, tritt man vielleicht in vier Wochen mit den Füßen, und was man früher ver-

ächtlich bei Seite geschoben hat, erscheint man oft später mit jeder Faser seines Herzens.“

„Haben Sie diese Erfahrung an sich selber gemacht, Frau Gräfin?“

„Ja.“
Es klang kurz und abweisend, dies Ja, und Sylvie drehte dabei ihre langen, feinen Lederhandschuhe zu einem Strick zusammen. Dann wandte sie sich plötzlich mit einer schnellen, hastigen Bewegung um, warf die Handschuhe auf einen Stuhl und rang die weißen, brillantblitzenden Hände.

„Sie glauben nicht, wie thöricht ich gewesen bin“, sagte sie mit leidenschaftlich bebender Stimme, „ich hielt Geld und Gut und all diesen äußeren Glanz für das Glück, und ich habe ihn mir erkauft mit dem Einen, das für mich nothwendig wäre, um mir das Leben lebenswerth zu machen, mit der Freiheit.“

Sie schlug die Hände vor's Gesicht und stöhnte auf. Von draußen her klangen die Töne des Waldhorns: „Noch ist ja die blühende, die goldene Zeit, noch sind ja die Tage der Rosen.“

Sylvie zuckte zusammen und lehnte den Kopf gegen das Fensterkreuz. Klaus Detlev stand merkwürdig starr und steif inmitten seines Ateliers und sah auf die schöne Frau. Keinen Augenblick kam ihm der Gedanke, auf sie zuzugehen, sie zu trösten, und als sie jetzt den Kopf hob und ihn fragend ansah, sagte er ruhig: „Man braucht bei jeder Veränderung der Lebenslage eine gewisse Zeit, um mit seinen Gefühlen in's Gleichmaß zu kommen, je es nun nach dieser oder jener Richtung hin.“

„Sie haben die Zeit auch bei Ihnen Wunder wirken, Frau Gräfin.“
Sylvie sah ihn einen Augenblick mit großen, starren Augen an und wandte sich dann wieder dem Fenster zu. Wußte er, daß er mit seinen kühlen Worten ihr eben die empfindlichste Wunde geschlagen hatte?

Es dauerte ziemlich lange, bis Sylvie sich wieder umwandte und mit völlig veränderter Stimme sagte: „Ihre Schwester ist übrigens eine Schönheit, Herr

Niels-Christen, warum haben Sie mir nie von ihr erzählt?“

„Weil —“ er wollte eigentlich etwas Schärferes über Karin sagen, aber dann fiel ihm ein, daß es ja Fremde nichts angehe, was in seiner Familie passierte, und er fuhr fort: „weil ich dachte, es würde Erleichterung nicht interessieren.“

Sylvie nickte. „Doch, doch, Sie müssen mir noch von ihr erzählen.“

Die Anderen traten jetzt ein und Anni rief schon von der Thür her: „Ich bin ganz entzückt von Fräulein Karin, Herr Niels-Christen, bitte, bringen Sie sie das nächste Mal mit, wenn Sie auf's Schloß kommen. Nicht wahr, Sylvie, wir laden sie ein, sie ist reizend.“

Klaus Detlev biß die Zähne zusammen. Also auch hier ließ ihm Karin den Rang ab; und dabei war sie doch durchaus nicht lebenswürdig gewesen, sondern hatte so stolz und abweisend dagestanden, als sei der Besuch der Herrschaften eine persönliche Beleidigung für sie. Er antwortete der Baroness nicht direct auf ihre Bitte und lenkte ihr Interesse ab, indem er ihr Bilder und Manerelle zeigte. Leberecht stand dabei, heuchelte sehr viel Kunstverständniß und wurde schließlich doch von Anni überführt, daß er nicht Del- und Wasserfarben von einander unterscheiden konnte.

Als die kleine Gesellschaft später den Weg am Ufer zurückging, sah die alte Mine noch auf ihrem Platz, aber Karin war nicht mehr da. Sie hatte sich sorgfältig und sah in ihrem Stübchen am Fenster. Sie preßte die Hände vor die Augen, und immer wieder sah sie zwei hohe Gestalten neben einander stehen, und der schlanke Mann führte die schöne Frau voran am Arm, und gellend klang es ihr in den Ohren: „Bettelsitz!“

Neuntes Capitel.

„De — Sie — meermispülte Majestät — stoppen Sie mal“, rief an einem der folgenden Tage eine Stimme hinter Klaus Detlev her, der langsam die Hauptstraße von Dettenhorst hinunter schlenderte.

Er wandte sich um. In seinem weißen Planellanzug, gefolgt von der ganzen Dettenhorster Schuljugend, kam Graf Leberecht auf ihn zu.

„De is 'n Snellöper, he is 'n Snellöper!“ jubelten die Kinder, „glets geiht los. It gah mit, bit an't Chaussehus.“

„Dumme Göhren, brüllt doch nicht immer hinter mir her, was wollt Ihr eigentlich?“ schrie Leberecht hinter sich, dann begrüßte er Klaus Detlev mit kräftigem Händedruck.

„Haben Sie Zeit, Bekehrtester?“

„Ja, haben Sie etwas vor, Herr Graf?“

„Ich will — dumme Radaubande, laßt mich doch in Ruh, was wollt Ihr denn bloß? Marisch, hinweg!“

„De hett marisch seggt, nu geiht los“, freischten die Kinder, „gahst nachher of famaeln!“

„Bestier, bester Niels-Christen“, rief Graf Leberecht ganz verzweifelt, „können Sie mir nicht das Krüppelzug vom Palse schaffen? Sie rennen nun schon durch ganz Dettenhorst hinter mir her.“

Einige Thüren und Fenster öffneten sich und mehrere Bürgerfrauen sahen auf die Straße.

„Wat schall dor los waren?“ fragte die Eine ihren Sprößling, und der ganze Troß antwortete: „En Snellöper, en Snellöper, nachher geiht he sammeln.“

Unzählige kleine, dicke Finger zeigten dabei auf den Grafen und Edlen Herrn Meerenheim.

Die Herren hatten jetzt beide verstanden, daß die Kinder den Grafen in seinem weißen Anzug für einen Schnellläufer gehalten hatten.

„Kinder!“ Graf Leberecht konnte vor Lachen kaum sprechen, „nun zeigt mir mal den Laden, wo Ihr immer Eure Bonbons kauft.“

Im Nu war er von einer jähenden, freischenden Menge umgeben. An seine Arme, an seine Rockenden hingen sich die Kinder, ihn hastig vorwärts ziehend.

„De will wat utgeven! Hier ganz dicke bie id de Loden. Du, it mach so giern Lakrizen —“

Nachdem es lange Zeit über Marconi's Telegraphie ohne Draht still gewesen, kommt jetzt die Kunde von jenseits des Canals, daß die Gesellschaft, die sich zur Ausführung der Erfindung gebildet hat, nunmehr ernstlich an die praktische Anwendung der Telegraphie ohne Draht geht. Die Versuche, die in den letzten Monaten ausgeführt worden sind, sollen so gute Resultate ergeben haben, daß man nun zur Verwendung im Großen übergehen zu dürfen glaubt und zwar zunächst als Warnungssignal auf offener See, um die Zahl der Schiffs-Collisionen zu verringern resp. sie ganz unmöglich zu machen. Von allen Mitteln, die man zur Erreichung dieses Zieles schon versucht hat, gebührt der drahtlosen Telegraphie ganz entschieden der Vorrang, denn selbst das stärkste Licht vermag nicht den Nebel zu durchdringen und auch die Sirenen und Nebelhörner sind fast werthlos, weil sie keine genaue Untertheilung der Richtung ermöglichen. Augenblicklich stehen die Verhandlungen wegen der probeweisen Einführung der drahtlosen Telegraphie-System Marconi mit einer großen englischen Dampfer-Gesellschaft kurz vor dem Abßluß, jedoch man als voraussichtlich sehr bald schon in der Lage sein wird durch praktische Versuche entscheiden zu können, ob sich das System bewährt oder nicht.

Wie dem aber auch sein mag, sich sowohl nach der einen Seite wie auch andern in bestimmten Hauptpunkten ergehen zu wollen, wie es in den letzten Verhandlungen geschehen ist, ist gleich ungerechtfertigt, denn heute dürfte noch keine Stelle zu finden sein, die eine feststehende Auskunft zu geben in der Lage wäre. Also lasse man vor der Hand das Flottengesetz zur Ausführung kommen, das die Marineverwaltung für die nächsten Jahre genügend beschäftigt, und warte dann die weitere Entwicklung dieser Frage ruhig ab.

Vergrüßungs-Anzeiger

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 9. November 1898, Abends 7 Uhr:

Abonnements-Vorstellung. P. P. D.

Czar und Zimmermann.

Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Regie: Josef Miller. Dirigent: Franz Göge.

Personen:

Czar Peter I., unter dem Namen Michaelow

von Bett, Bürgermeister von Sordam.

Marie, seine Nichte.

Peter Swanson, Zimmergeselle, ein Russe

Marquis de Chateaufort, französischer

Gesandter.

Lord Synham, englischer Gesandter.

Admiral Refort, russischer Gesandter.

Wittne Brown, Zimmermeisterin.

Ein Officier.

Ein Rathsdienner.

Nathsdienner, Zimmerleute, Officiere,

Rathsdienner, Zimmerleute, Officiere, Nachbarn.

Ort der Handlung: Sordam in Holland. Zeit: 1697.

Im 3. Act: **Holzschuhtanz.**

arrangirt von der Balletmeisterin Leopoldine Gittersberg,

ausgeführt von derselben, Emma Baillou und dem Corps

de Ballet.

Größere Pause nach dem 2. Act.

Eine Stunde nach Beginn der Vorstellung Schnittbillet für

Casseneröffnung 6 1/2 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Spielplan:

Donnerstag, 10. Nov. Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Novität, Zum 2. Male. **Auf der Sonnenseite.**

Lustspiel.

Freitag, 11. Nov. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Die

Afrikaner. Oper von Giacomo Meyerbeer.

Sonntag, 12. Nov. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Nach-

feier zu Schiller's Geburtstag. 5. Classiker-Vorstellung.

Bei ermäßigten Preisen. **Die Jungfrau von Orléans.**

Sonntag, 13. Nov., Nachm. 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung.

Bei ermäßigten Preisen. Novität, Zum 7. Male. **Hofgünst.**

Lustspiel.

Abends 7 1/2 Uhr. Außer Abonnement. P. P. C. Neu ein-

studirt. Mit theilweise neuer Ausstattung an Costümen.

Boccaccio. Operette von Franz von Suppé.In Vorbereitung: Novität, **Lili Tasee.** Japanische Märchen-Oper von Franz Curti. — Novität, **Das Erbe.** Schau-

spiel von Philippi.

Wilhelm-Theater.

Director und Besitzer: Hugo Meyer.

Nur noch einige Tage!

Die kleinsten

Menschen der Welt.

4 Damen. 4 Herren.

50 cm groß. 10 kg schwer.

Eine elektrisch-musikalische Soirée.

Chr. Rüger, Francis King,

Charakter-Comiker, Moderner Zauberkünster.

Casseneröffnung 7 Uhr.

Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.

Sonntag, den 12. November:

Casseneröffnung 8 Uhr, Anfang 4 Uhr.

Letztes

Separatvorstellung des Zwerg-Ensembles.



Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Donnerstag, den 10. November cr.:

Symphonie-Concert

der Capelle des Fuß-Artillerie Regiments von Hindersin

(Pomm. Nr. 2). Direction: Herr C. Theil, königlicher

Musikdirector.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 30 S. Logen 60 S.

Billetts im Vorverkauf à 30 S. bei Herrn G. Richter,

Hundegasse 36 und W. Otto, Marktstraße 10 und „Danziger

Hof“.

(U. A.: Große Leonoren-Ouverture Nr. 3 von Beethoven,

Concert für Violoncello von Coltermann (Herr Eberhardt),

Jupiter-Symphonie von Mozart. Volks-Szene a. d. Op.

„Der Evangelist“ etc.

Sonntag, den 13. November cr.:

Grosses Concert.

Anfang 6 Uhr. Entree 30 S. Logen 50 S.

Mittwoch, den 16. November (Bußtag):

Symphonie-Concert.

Carl Bodenburg,

Agl. Hofl.

Werminghoff's Hôtel

Zoppot.

Freitag, den 11. d. M., Abends 8 Uhr:

Erstes gr. Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen Capelle des 1. Leibhufaren-Regiments

No. 1, unter persönlicher Leitung des königl. Musikdirectoren

Herrn Lehmann.

Entree an der Kasse pro Person 40 Pfg.

3 Billets im Vorverkauf bis Abends 6 Uhr im Locale

am Buffet 1 Mark.

(5209)

Freundschaftlicher Garten.

Große Specialitäten-Vorstellung:

Ada Clairmont, Soubrette.

Max Feuer, Baritonist.

Claire Verlay, Internationale Verwandl.-Tänzerin.

Willy Haberer, Humorist.

Angela, Equilibristin.

Mr. Rapounet, Manufoctist u. Thierstimmen-Imitator.

Jeden Abend Auftreten des singenden Hundes.

Dienstag, den 15. November:

Letzte Vorstellung, Schluß der Saison.

Sämtliche noch im Umlauf befindliche

Billetts sind nicht für nächste Saison übertragbar,

dieselben verlieren mit diesem Tage ihre Gültigkeit.

Anfang 8 Uhr, Sonntag 6 Uhr. (5194)

Restaurant

Neues Schifferhaus.

Heilige Geistgasse Nr. 71 und Eingang Langebrücke.

Heute Mittwoch und folgende Tage:

Großes Streich-Concert mit Gesangsvorträgen

ausgeführt von der

Schwarzwälder Damencapelle.

Anfang 6 Uhr. Entree frei.

Hochachtungsvoll A. Grell.

R. A. Neubeyser's Etablissement

3 Mehringerweg 3.

Sonntag, den 12. November 1898:

Grosses Tanzkränzchen.

Gratis-Verloosung eines Schweines.

Jeder Besucher erhält ein Loos gratis.

12 Uhr: Große Blumen-Polonaise.

Anfang 7 Uhr.

Militär-Musik. Achtungsvoll R. A. Neubeyser.

(66826)

Sängerheim

Donnerstag

Familien-Abend

im Wintergarten.

Wild- und Geflügel-Gratis-Verloosung.

Katholischer Volks- u. Kirchenbauverein

Langfuhr.

Sonntag, den 13. November cr.

1. Wintervergüngen

im neu erbauten Saal des Herrn Penquitt, Eichenweg,

bestehend aus

Concert, Gesang, theatralischen Vorstellungen

und nachfolgendem Tanz. (67006)

Casseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Restaurant „Unter den Linden“

Heiligegeistgasse 112.

Empfiehlt seinen anerkannt guten

Frühstücks- und Mittagstisch.

Für Abonnement ermäßigt.

Jeden Tag: Gieswein mit Sauerkohl, Erbsen mit Gänse-

pöckelchen und Königsberger Rinderfleisch.

Warne Küche bis 12 Uhr Nachts geöffnet.

Staubhülle,
Wollhülle,
Hausschuhen,
Phantasschuhen,
Corsettes,
Strümpfe und
Socken.

Roben mit Beleg, in engl. und glatten Geweben, Stück 1,75, 2, 2,50,

3, 3,50, 4 M. etc.

Roben mit Beleg, in engl. und glatten Geweben, reine Wolle, Stück

3,50, 3,75, 4, 4,50, 5, 6, 7,50, 9 M. etc.

Bettbezüge, Mtr. 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60 S. etc.

Bettendamast, Mtr. 50, 60, 75, 90 S. 1, 1,25 M. etc.

Betteinschütten, Mtr. 30, 35, 40, 45, 50, 60, 75 S.

Betteinschütten in Daunentüchern, Mtr. 60, 75, 90 S.

1, 1,25, 1,50, 1,80, 2 M.

Bettlaken, 130-150 cm, 60, 75, 90 S. 1, 1,25,

1,50 M. etc.

Handtücher, Mtr. 10, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50 S. etc.

Handtücher, Dugend 2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6,

7,50 M. etc.

Leinene und baumwollene Damenhemden,

Stück 80, 90 S. 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2 M. etc.

Leinene und baumwollene Kinderhemden,

Stück 25, 30, 35, 40, 50, 60, 75, 90 S. etc.

Nachtlaken, Stück 90 S. 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2 M. etc.

Sticker-Röcke, Stück 1,75, 2, 2,50, 3, 3,50, 4 bis

7,50 M. etc.

Taschentücher, Dugend 65, 75, 90 S. 1, 1,25,

1,50, 2-6 M.

Wollhemden für Damen, Stück 47, 50, 60, 75, 90 S.

1, 1,25, 1,50, 2 M. etc.

Geldbeutel, Portemonnaies

von 8 S. an,

Markttaschen.

Knabenanzüge.

50, 75, 90 S. 1, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4-6 M.

fertige Betten, Bettbezüge, Betteinschütten,

Bettlaken.

(4816)

Bettfedern und Daunen,

Vorgezeichnete und

gestickte Parade-

Handtücher, Tisch-

läufer u. Deckchen.

(4816)

Geistliches Concert

am Buß- und Bettage

Mittwoch, den 16. November, Abends 5 1/2 Uhr,

in der St. Catharinen-Kirche

zum Besten der Gemeindepflege

unter gütiger Mitwirkung der Concertfängerin Frau M. Knester

des Herrn Dr. Korella, sowie geschätzter Dilettanten (Gesang

und Cello) und des St. Catharinen-Kirchenchors. (5204)

Dirigent: Herr Musikdirector M. Rosse.

Der Vorstand der Diakonie von St. Catharinen.

Ostermeyer, Pastor.

Verein für Naturheilkunde zu Danzig.

Donnerstag, den 10. November cr., Abends 8 Uhr,

im oberen Saale der „Concordia-Halle“, Langenmarkt 15,

Oeffentl. Vortrag (nur für Männer)

von Herrn Conrad-Berlin über „Geheime Krankheiten“

Mitglieder frei. Von Nichtmitgliedern wird ein Eintritts-

geld von 25 S. pro Person erhoben. (5104)

Um zahlreiche Beteilung ersucht

Der Vorstand.

Tite's Hotel

Langfuhr.

Donnerstag, 10. November:

Grosses Concert

(Gesellschafts-Abend)

von der Capelle des 1. Leib-

hufaren-Regiments Nr. 1.

Direction: R. Lehmann,

königl. Musikdirector.

Anfang 8 Uhr. (5163)

Entree Saal 25 S., Loge 50 S.

Neufahrtwasser

auf dem Plage des Hrn. de Jonge

Zauber-, Specialitäten-

u. Fantode-Theater.

Täglich Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Mittwoch u. Sonntag

Nachmittags 4 Uhr

Famil.- u. Kinderdarstellungen

zu ganz kleinen Preisen.

Sonntags: 3 Vorstellungen

4, 6 und 8 Uhr.

Tägl. neues abwechslungs. Programm

Alles Nähere durch die Plakate.

Um zahlreichen Besuch bitten

höflichst Die Direction.

Restaurant

Punschke.

Heute:

Königsberger

Rinderfleisch.

Karthäuser Hof,

Heilige Geistgasse 126.

Heute:

Königsb. Rinderfleisch.

Eisbein mit Sauerkohl.

Morgen Donnerstag, 10. Nov.

Großes Wursteffen.

Anfang 6 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

E. Beck Wwe.,

Paradiesgasse 6/7.

Tricotailen,

Blousen,

Morgenröcke,

Sophaissen,

Handschuhe,

Regenschirme.

Leinene und baumwollene Herrenhemden,

Stück 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2 M. etc.

Wollene Herrenhemden, 75, 90 S. 1, 1,25, 1,50,

2, 2,50, 3, 3,50, 4 M. etc.

Wollhosen, Paar 80, 90 S. 1, 1,25, 1,50, 2, 2,50,

3, 3,50, 4 M. etc.

Strickjacken u. Jagdwesten, Stück 1, 1,50,

1,75, 2, 2,50, 3-7,50 M.

Oberhemden, Stück 1,75, 2, 2,50, 3, 3,50 M. etc.

Chemisettes, Stück 50, 60, 75, 90 S. 1,00 M. etc.

Servietten, Stück 25, 30, 40, 50, 60, 75 S. 1 M. etc.

Manschetten, Paar 25, 30, 35, 40, 50, 60, 75 S.

Herrenkragen, Leinen, 4-fach, Dgd. 2,50 M.

Herrenkragen, Leinen, 4-fach, prima, Dgd. 3 u. 4 M.

Cravatten, Stück 10, 20, 25, 30, 40, 50, 75, 90 S.

1, 1,25, 1,50 M.

Seidene Herren-, Damen- u. Kindertücher,

Stück 15, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 90 S. 1, 1,25,

1,50, 2, 2,50, 3-7,50 M.

Kopfschawls, Stück 25, 30, 40, 50, 75, 90 S. 1, 1,25,

1,50, 2 M. etc.

Robert Blum's Tod.

Ein Gedenkblatt zum 50. Jahrestage seiner Erschießung,
9. November.)

Von Norbert Oberhuber.

(Nachdruck verboten.)

Am Abend des 12. October 1848 herrschte zu Frankfurt in den Clubs der Linkenpartei am Deutschen Parlament lebhafteste Bewegung. Das Parlament hatte es abgelehnt, dem revolutionären Wien ein Dankotium auszusprechen. Nun standen die Gruppen der Linken im Begriff, selbstständig Deputirte zu wählen, die den Wienern den Dank für ihr tapferes Verhalten und die Glückwünsche der Linken überbringen sollten. In der Fraction des „Deutschen Hofes“ fand sich Stimmengleichheit für Carl Vogt und für Robert Blum. Da jedoch Blum den Freund, zu seinen Gunsten zurückzutreten. Ihm war es schämlich geworden in Frankfurter Partheien, in dem seine Stellung theils durch manche politische Fehler, theils wohl auch durch die wachsende Selbstständigkeit seiner Ansichten sich wenig günstig gestaltet hatte; zugleich rang sich vielleicht (ja wahrscheinlich) gerade damals eine reifere, maßvollere politische Auffassung in ihm empor, die sich bereits eben in dem Bruche mit den Leipziger Radicals angedeutet hatte, — kurz, ihn drückte die Frankfurter Luft, er sehnte sich nach neuen Erfahrungen und Anschauungen, je mehr sich hinaus aufs Feld der freien, freien That. Darum drängte er den Freund zum Verzicht. Vogt gab seinen Bitten nach, und Blum wurde gewählt. So hat er in gewisser Weise selbst den Knoten des Verhängnisses geschürzt, dem er entliegen sollte.

Zunächst freilich ließ sich das Unternehmen aufs glücklichsie an. Im Triumph wurde Blum von seinen Freunden in Leipzig und Breslau empfangen, und als er am 17. October in Wien eintraf, da gab es einen großen Tag". Die Behörden und das Volk jogen den Franzfurter Abgeordneten entgegen und bereiteten ihnen einen feierlichen und großartigen Empfang. Hohen und drüben herrschten helle Freude und Begeisterung.

Und doch — es war nicht jene Begeisterung mehr, die in den Denzigen dieses wunderlichen Jahres geherrschet hatte. Auf den langen und selten frühen Frühling und Sommer, der ihm befeuchtet gewesen war, war der Herbst gefolgt. Die Nebel braunen in den Thälern, der Wind juchzt übers Land und rascheln-
del das Laub zur Erde. Und Herbststimmung zieht unumwiderrlich ihren Einzug. Auf den Denzigen
kauf, in dem man „Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland“ im Sturm ertönen zu können vermeint hatte, war die Ernüchterung, auf die stolze stolze Zuversicht der bleiche Zweifel gefolgt. Höher war der Hohn und der Gegenangriff der Parteien
gefliegen, Deutschland hatte sich vor dem Dänen gebeugt, Oester und Grube hatten durch ihre lächerlichen und
Unbilligen Putsch alle Maßpollen erschreckt und verstümmelt, und zuletzt waren noch Schmonst und Querswald als
Opfer fallender Möbeltonen gefallen. Und nun hatte auch noch Wien ein fürstbares Todtenopfer
gebracht. Als die Regierung sich ansetzte, gegen die für ihre junge Freiheit streifenden Ungarn die Wiener
Armien ins Feld zu schicken, da brach — am
3. October — jener Tumult aus, der dem greisen, von
30 Wunden gekleisterten Kriegsminister Latour das
Leben kostete. Was war aus Wien geworden, seit
es vor einem halben Jahre in einer, man möchte
sagen: mienersich-garmlösen, gemüthlichen Revolution
den alten Metternich verjagt hatte! Jetzt regierte
die Ungezügelt hier, in fanatischer Erregung schürten
und wühlten die Extremen, ängstlich und charakterlos
folgte das Bürgerthum den Gebiethen der Stunde, und die
Hinterlistigkeit, das theils berechnete, theils natürliche
Schwanken und Kaivren der Regierung vermehrte die
heimliche Unsicherheit der Zustände, die Erregung der
Gemüther. Und während dieses Wirrals von Anlässen,
Uebungen, Parteien, Agitationen, Volksversammlungen
und Proclamationen betriebte sich schon die verhängnis-
volle Entscheidung vor; Fürst Windischgrätz, der Eifer-
seine, hatte die ihm schon lange heimlich ertheilten Voll-
machten des kaiserlichen Hofes entfaltet und sich als
Heer des Staates und der Monarchie mit seinem
Heere von Wra aus gegen Wien in Bewegung gesetzt.

Doch Robert Blum merkte nichts von den schmerzhaften Gefahren der Lage in Wien, von der Zerrissenheit der Parteien und Führer, von der Trägheit des Bürgersinns. Begeistert schrieb er an seine Frau über die herrliche Stadt. So sah der praktisch denkende Mann nichts von der realen Lage der Dinge; so war er überhaupt in der merkwürdigsten Weise aus Gegenständen zusammengestellt. Aus den dürftigsten Verhältnissen hervorgegangen, hatte er sich mit bezauberndem reicher Energie empor gestemmt und die veredelmächtige Bildung zu erreichen getrebt. Ja, Energie, Natur und Temperament floss in ihm; wer den unterjetzten, hässlichen Mann mit den blitzenden Augen, der frischen Gesichtsfarbe, dem dichtwallenden Barte und Haar lag, der empfand gleich, daß ein starkes Leben in ihm wohnte, und stark und lebendig war auch stets die Wirkung seiner Rede, in der er seinen Gedanken oft einen schlagenden, ähnelnden, hinreißenden Ausdruck zu geben wußte. Dann brauchte ihm der Jubel der Menge entgegen, und Blum empfand mit Stolz seine Macht und seinen Einfluß. Aber hierin lag auch die Gefahr. Nicht allmählich geht ein Politiker in die Schule der Volksvernehmungen, zumal wenn er, wie Blum, von Hause aus Ausobacht und darum nicht zu voller Reife und Tiefe der Bildung und des Urtheils gelangt ist. Der Charakteristiker flehte ihm an, die Freude an schönen, großen Worten, an dem damals grassirenden

Proclamationsstille riß ihn leicht hin und trübte den
offenen Blick für die Wirklichkeit. So stritten sich
ihm der nüchterne Mann der Praxis und der leicht
gegeisterte Rhetoriker, der verlässliche Beurtheiler und
der enthusiastische Schwärmer für allgemeine Freiheits-
ideen, der ehrlich nach Erkenntniß strebende Mann und
der Parteiführer. Nur eines ist in allem Widerspreche
unberührt und lebendig geblieben, und das hat auch
sein großer Gegner Bismarck anerkannt: Das nationale
Gefühl, die Liebe zum Vaterlande, das er einzig, würdig
und stark genug wollte.

War es ein Wunder, daß die heilige Wiener Aufsicht dem temperamentsvollen Mann heraustrug und ihn reizte, sich auch seinerseits in diesen stürmischen und entscheidungsschweren Tagen zu bethätigen? Freilich, schon nach zwei Tagen mußte er in einer Sitzung des Centralvereins, wo auf das Frankfurter Parlament mitleid geschnipst wurde, wohl oder übel die wahre Gefalt der Dinge erkennen, und in dem Bedruffe über diese Erkenntniß wollte er und sein College Fröbel schon am 20. October Wien verlassen. Da spielte man, um die moralische Unterstützung, die in der Abwesenheit der Abgeordneten lag, nicht zu verlieren, ihnen vor, die Stadt sei bereits allseitig ernannt, und nun, zum Bleiben gezwungen, wollte Blum, nachdem die Deputirten schon am 18. in einem bombastischen Plakate doch einmal gelobt hatten, „mit der Wiener Bevölkerung zu stehen und zu fallen“, nicht thölenlos zuehen, und so hielt er am 23. in einer Volksversammlung eine glänzende Rede gegen Windischgrätz. Diese Rede ist später eine Anekdote zu seinem Gange geworden, und gewiß, „er sparte mit Anton Springer zu reden“ nicht gerade Farben“, er prophezeite: „Wenn Wien im Kampfe den Tod für die Freiheit herben sollte, so würde aus seiner Asche ein zermalmener Kaiserthum über Deutschland sich erheben“, und er forderte am nächsten Tage in einem Aufrufe die Wiener auf, „gleich dem schlichten Stiermücke in der Schweiz gegen den Uebermuth der kaiserlichen Bäte zu kämpfen.“ Aber (so dürfen wir heute fragen) konnte wohl ein Mann von Blums Temperamente und Stellung zu diesen wilden Tagen an diesem unheilvollen Orte anders, als in dem Wilhelm Tell-Stile reden, der damals überall an der Tagesordnung war? Und mieder, mußten einem Windischgrätz, von Justiz und Ueberzeugung einem blinden Gaster alles mit der Revolution zusammenhängenden, nicht diese Agitationsreden eines Abgeordneten der Frankfurter Linken und „Ausländers“ als ein unvergleichliches politisches Capitalverbrechen erscheinen?

Wohl war Blum in Wien nicht, aber es war zu spät, die Dinge gingen ihren Weg, und Windischgrätz schickte sich an, seine Kugeln in die Stadt zu senden. In Wien war zur Aufrechterhaltung der Ordnung ein „corps d'élite“ gegründet worden, und Blum und Gröbel hatten sich dazu gemeldet. Wider die Absicht und Befehlsmachung wurde das Corps am 28., als der Stomp mit Windischgrätz ausbrach, in die Linie gegen die kaiserlichen Truppen gestellt, und so kam es, daß Blum als Hauptmann der 1. Compagnie an der Sophienbrücke 36 Stunden im Feuer stand. Sein Wille ist es nicht gewesen, das ist sicher, doch das Verhängnis war härter als sein Wille, und Blum wollte in der Stunde der Entscheidung nicht feig erweichen. Am frühen Morgen des Sonntags (29. October) aber gab er und Gröbel seine Entlassung als Mitglieder des Elitecorps, dessen militärischen Zweden er nicht weiter zu dienen beabsichtigte. Von dieser Stunde ab blieben die Beiden in ihrem Gasthose „Zur Stadt London“. Nur am Nachmittage, als der Studentenausschuß in geheimer Sitzung über die Annahme der von Windischgrätz gestellten Capitulationsbedingungen berieth, suchten sie die Sitzung auf, um mit Nachdruck für die Annahme der Capitulation einzutreten. Dann gingen sie in ihren Gasthof zurück und verweilten nun, wenige Ansätze ausgegenommen, fünf Tage lang — bis zum 4. November — daheim.

Das warerzürst schlimme Tage für die alte Kaiserstadt. Am Tage nach dem Abzuge der Capitulation, am 30. October, glaubte Meßenerbauer, der unzeitige Proclamationsheld und Stadtkommandant, von der Höhe des Stephansturmes die befreundeten Ungarn im Anmarsch zu sehen, und gab Order, in diesem Falle die Capitulation nicht tunc zu halten. Vergebens, daß er seinen Irrthum bald erkannte; vergebens, daß er seinen Befehl wiederrief, die Anarchie erhob nun ihr Haupt, die Proletarier erzwangen die Wiederaufnahme des Kampfes, warfen ihre Kugeln auf die Friedensfreunde in der Stadt und die Soldaten draußen, und so blieb Windischgrätz nichts Anderes übrig als der Sturm. Am 31. October drangen die kaiserlichen Soldaten in Wien ein, und am nächsten Tage wehte vom Stephans-thurme eine große schwarzgelbe Fahne über Stadt und Land und verkündete weithin, daß die Revolution in Wien besiegt und Windischgrätz und das Standrecht über Herren seien.

Die Sturmthoren, des Donners der Geißige, den Fürst des Kampfes hatten Blum und Gröbel in der Stadt London von fern vernommen. Frühe und bang machte, mußte ihnen wohl bei diesem großen Zusammenbruche sein, doch begien sie für sich keine Sorgfalt. „Dort aus der Unglücksstadt!“ war ihr einziger Gedanke, und sie kamen daher bei den jetzigen Befehlshabern der Stadt um ihre Pässe ein. Die hatten auch Niemand nach von der Anwesenheit der Deputirten in Wien bisher noch keine Ahnung gehabt; auf ihre Eingabe aber wurde ihre Verhaftung angeordnet. Im Morgengrauen des 4. Novembers wurden Blum und Gröbel in ihrem Gasthause verhaftet und ins Stadtschloßhaus gebracht.

Im Stadtschloßhause die Frankfurter Abgeordneten, deren Unverletzlichkeit ein auch in Oesterreich verbrieftes Gesetz verbürgte! Auf diese Abgeordneten-Zumuthung konnte Blum, durch sie glaubte er sich gesichert. Der Arme! Er sah nicht oder wollte nicht sehen, daß es sich hier nicht um eine Frage des Rechtes, sondern der Macht handelte. Es ist als feststehend zu betrachten, daß das Verfahren gegen Blum schlecht begründet, ganz unzulänglich geführt und somit rechtswidrig war. Es ist ferner sicher, daß in den Tagen zwischen dem 4. und 8. November zwischen dem Hauptquartier der Windischgrätz- und dem Winter-Felix Schwarzenberg in Olmütz über Blum's Schicksal eifrig correspondirt wurde, und daß Felix Schwarzenberg Blum preisgab. Nein, nicht das Recht entschied; die Vertheiliger der österreichischen Politik selbst haben offen zugegeben, daß für das Verfahren gegen Blum der Wunsch maßgebend war, dem Frankfurter Parlamente, indem man eines seiner hervorragendsten Mitglieder traf, die neu gestiftete Macht des habsburgischen Staates fühlbar zu machen. Mit dem Siege der Wiener Revolution hätte Blum vielleicht den Gipfel der Volksmacht und des Einflusses erlangt, ihre Niederlage kostete ihm das Leben. —

Tag um Tag verrann, die Gefangenen im Stabsdrathaus blieben sich selbst überlassen. Durch einen energiegelassenen Prozeß hofften sie Klarheit zu erhalten. Sie erhielten sie. Am 8. wurde Blum zum Verhöre geführt. Es war kurz, es war eine Form; das Urtheil war bereits vorher entschieden. Das Stabsdrathaus verurtheilte ihn zum Tode durch den Strang; in „Ermangelung eines Freimannes“ wurde das Urtheil in Tod durch Pulver und Blei vermandelt. Das Ende war da. Nachts schrieb Blum Abschiedsbriefe an seine Angehörigen und Freunde; sie waren ruhig und würdig, dann schlief er den letzten Schlaf.

6 Uhr Morgens. In Blum's Zelle noch — sie
hoben ihn zum Tode. Ein grauer, rauh dämmernder
Novembermorgen, still und todte Stadt, lang der
Weg zur Brigitaten, der Richtstätte. Zweizeilen über-
mauerte Blum der Gedächtnis an die Witten, die Witten,
die er hinterließ, und er weinte. Doch er sagte fest:
„Nicht der Abgeordnete Blum weint, nur der Gatte
und Vater.“ Um $\frac{1}{8}$ war man in der Brigitaten an-
gekommen, „damals“ (so lautet sein Sohn und
Biograph) ein Militärchießplatz mit Kugelfängen und
einigen Feuerhäusern; im Hintergrunde in weitem
Bogen Erden und Weiden und im Frühnebel
dämmerndes Gebirge.“ Schnell wichen sich
die Formalitäten ob: Urtheilsverlesung, dreimalige Bitte
um Gnade und Verweigerung der Bitte — die Wunde
schlingt Blum um seine Augen, ruft: „Ich sterbe für
die Freiheit; möge das Vaterland meiner eingegeben
sein!“ — und es trafen die Schüsse und Robert Blum
tad vollendet. — — — — —

Die Rechnung der überreichlichen Politik war nicht glücklich. Ihre Macht hatte sie wohl gezeigt, aber jene „Zwanzigerkränze“ in der Politik hatte sie vergessen. Die Erziehung Blum's war ein Mafel auf sie. Den Feindeszug nur die Radikalen und Liberalen empfanden. Unrecht gedeiht nimmer, und es hat Leute gegeben, die eine der Ursachen des Unglücks von Königgrätz in der That auf der Brigittenan haben finden moßen. Vor 50 Jahren jedenfalls war die Empörung in Deutschland eine allgemeine und gewaltige. Zahlreiche Trauerfeiern wurden dem Verchiedenen zu Ehren abgehalten, die Dichter, die Künstler verherrlichten ihn und seinen Tod, heisse Kassegeschmüre wurden ihm ins ferne Grab nahegeleitet. Heute ist die Erregung erloschen, heut heißt es nicht mehr: Held oder Verbrecher; für uns ist Robert Blum heute nur noch ein Mensch, ein Unglücklicher, fiakt und jämäh, irend und segnend, wie wir Menschen alle. Und wenn im Jahre 1870 Kierst Bismard, der, wie er offen gestand, ihm 1848 auch hätte hängen lassen, seine edle nationale Gesinnung warm und rückhaltlos anerkennt, so dürfen wir darin die Palme der Versöhnung erblicken, die auch der Gegner auf das Grab in der Brigittenan legt.

Locales.

* Vom Bau unserer Kriegsschiffe. Nachdem die
verschieden abgetheilten Erprobungen unter Dampf des auf
unser kaiserlichen Werft jetzt fertiggestellten neuen
Kreuzers „Freya“ ein in jeder Beziehung befriedi-
gendes Resultat ergeben haben, soll nun demnächst der
Einbau der Armirung erfolgen, die sich für das
Schiff in allen Calibern aus Schnelllade-
röhren zusammenzusetzen wird. Und zwar wird die
„Freya“ als Saubarmirung in den beiden
hangingerten Drehthürmen, die auf dem Vor- und dem
Achterschiff installirt sind, zwei 21 cm Geschütze von
ca. 40 Caliber Länge erhalten. Die Mittel-Armirung
wird in acht 15 cm Geschützen von gleichfalls 40 Caliber
Länge bestehen, von denen vier in gepanzerten Einzel-
Drehthürmen an den Schiffseiten und vier in den
hangingerten Kaimatten eingebaut werden. Die kleine
Armirung endlich setzt sich aus zehn 8,8 Schnellfeuer-
Geschützen zum Schutz gegen Angriffe von feindlichen
Torpedobooten und gleichfalls zehn 3,7 cm Maschin-
kanonen zusammen, die an den verschiedensten Stellen
des mächtigen Kreuzers Aufstellung finden werden, um
im Ernstfalle ein Rundfeuer gleichmäßig
nach allen Seiten unterhalten zu können.
Die Geschosse, welche die „Freya“ in
einer Minute nach der Breite mit sechzehn können,
berechnet sich auf über 100 Schiffe, deren Geschößegel
mit einem Gewicht von 2000 kg gleichförmig! Der
bei einer definitiven Indienststellung der „Freya“
zum Bord zu nehmende Stab wird recht groß sein.
Das Commando über den Kreuzer wird ein alterer
Torpedencapitän erhalten; ihm werden unterstellt sein

ein erster Officier, ein Navigations-Officier, ein Batterie-Officier, ein Wachofficier, fünf Unterleutenanten, ein Ingenieur, außerdem drei Wachingenieure, zwei Ärzte und ein Zahnmeister; mithin wird das Schiff einen Stab von etwa 20 Officieren allein erfordern. Außerdem groß erscheint die Zahl der Ingenieure, die ihre Erklärung in dem Umfande findet, daß der Kreuzer drei gerennet eingebaute Maschinen- und Kesselanlagen erhalten hat.

* **Europäische Fahrplanconferenz.** Die europäische Fahrplanconferenz zur Befestigung des Fahrplans für den Sommer 1899, an welcher alle bedeutenderen Eisenbahnverwaltungen Europas theilnehmen werden, findet am 7. und 8. December d. Js. in Nizza statt.

Verwaltungsantrag. 1. Der frühere Bureaugehilfe Wilhelm, welcher hieselbst die gemeinnützige Behergung in der Rechtsangelegenheit betreibt, hat sich wegen Unter-
Belassung einer längeren Freiheitsstrafe zugezogen. Die Kgl.
nicht mehr die ihm zugesicherte Zuverlässigkeit besitzt, und des-
wegen antragte daher, demselben die gemeinnützige Behergung
sowie andere Geschäfte, die Ausübung der darauf bezüglichen
öffentlichen Ämter, sowie den ferneren Betrieb des Geschäfts
eines gemeinnützigen Vermittlungs-Agenten zu unterlagen.
Der Bezirksausschuß schloß sich den Agentenzuweisungen an.
2. Der Verband B. klagte gegen den Ortsarmenverband
N. auf Erstattung von Kir- und Verpflegungskosten
für den Badergesellen D. wegen, weil derselbe über zwei
Jahre hindurch in N. gearbeitet und dort den Unter-
stützungswohnsitz erworben habe. Der Ortsarmen-Verband
N. gab zwar zu, daß D. hieselbst über zwei Jahre
in N. gearbeitet und dort auch gewohnt hat, behauptete
aber, daß Letzterer den Unterstützungswohnsitz in N.
nicht habe erwerben können, weil er seine Familie in D.
zurückgelassen und dorthin auch seine Steuern gezahlt habe.
Der Bezirksausschuß erkannte auf Verurteilung des Be-
klagten, weil D. hieselbst in der in Frage kommenden Zeit
in N. aufgehalten hat und nach dem Unterstützungswohnsitz-
Gesetz der tatsächliche Aufenthalt entscheidend ist.

Provinc.

* **Cult.** 7. November. Der **Jünglingsverein** feierte gestern Abend das Fest seines einjährigen Bestehens. Der Verein ist bereits im Besitze eines Vereinshauses. — Gestern fand in der Pfarrkirche die Feier des Reformationsfestes statt. Nach Schluß der Feier wurden 25 Knaben und Mädchen mit Bibeln beschenkt. — Den Lehrer Herzberg-Friedrichsbruch ist die Lehrerstelle Broßlin Kreis Schwyz übertragen worden.

z. Platon, 7. Nov. Folgende Stadtverordneten scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: 1. Abth. Rechtsanwalt Dr. Fink und Brauereibesitzer Walsch, 2. Abth. Kaufmann Haglweg, 3. Abth. Fleischermeister Laterra; außerdem ist an Stelle des zum Rathmann gewählten Kaufmanns Stein eine Ergänzwahl in der 1. Abth. vorzunehmen. Die Neuwahl findet am 24. d. Mts. statt.

x Flatom, 7. November. Wer jetzt des Abends Flatom besucht, ist nicht wenig erstaunt über die schöne Beleuchtung. Während früher oft eine egyptische Finsterniß herrschte, ist jetzt auch das abgelegenste Wästelchen erhellt, denn seit October cr. wird unser Städtchen elektrisch beleuchtet.

* **Snobwrazlat, 5. Nov.** Das Stadtgut
Grosnowa hat die Firma Richter Söhne an die Herren
Jeguel-Hessiger B. Schwerzig und den Kaufmann
Abraham Friedmann in Halle a. S. für den Preis von
500 000 Mk. verkauft. Auf diesem Terrain kommt das
neue Gerichtsgebäude zu stehen und dort dürfte sich auch
ein ganz neuer Stadttheil bilden.

* Bromberg, 7. Nov. Wie kurz gemeldet, machte am Freitag früh in den Promenadenanlagen am königlichen Seminar ein Mann einen Selbstmordversuch, indem er sich zwei Revolverkugeln in die rechte Schläfe jagte. Der Lebensmüde ist der Landwirth Walter Schulz, Sohn des Gutsbesizers und Kreisdeputirten Sch. aus Kl. Möntau (Kreis Marienburg). Der Schwerverlegte hat sich nach der That bei dem Nachtmäcker am Theaterplatz zur Aufnahme in das städtische Krankenhaus gemeldet, wo er sich in ärztliche Behandlung befindet. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich, doch wird von den Ärzten der Verlust des Augenlichtes befürchtet. Das Befinden des Kranken ist sonst nicht ungünstig. Er hat erklärt, daß er die verzweifelte That begangen, weil er stellunglos sei. Er wurde in das Krankenhaus ohne Hut und Leberjesser eingeliefert und behauptet dort, er wäre am Donnerstag erst mit dem Nachzuge in Bromberg eingetroffen.

7. **Raßenburg**, 5. Nov. In der Nacht zum 8. d. Mts. brach der auf Grund falscher Papiere im hiesigen Poßamt als **Inspector** angenommene **Landwirth** **S.** in der dortigen **Postagentur** ein und entwendete **100 M.** Der **Einbrecher**, welcher verhaftet worden ist, hatte es auf die vom **Oberinspector** beim **Postamt** eingezahlten **1000 M.** abgesehen, die er aber nicht fand.

* Stettin, 7. Nov. Die Einnahmen der neuen Dampfer-Compagnie, Stettin pro Monat October d. Js. betragen 339 137 Mk. gegen 372 642 Mk. in demselben Monat des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen beziffern sich auf 2 448 847 Mk. gegen 3 301 194 Mk. in dem gleichen Zeitabschnitt des vergangenen Jahres.

* Königl. Reithalde, 7. November. Gestern früh wurde der hiesige Deton Bierzobowski, während der Beichte hörte, vom Schlag getroffen. Gleich darauf ins Zimmer gebracht, starb er, ohne die Bezeichnung wieder erlangt zu haben. Der Verstorbenen war in Kasanitz, Kr. Böbau, geboren. Zum Priester geweiht, war er längere Zeit Lehrer am Progymnasium u. Belpin und seit 14 Jahren Pfarrer in Kienigsdorf.

Berliner Börse vom 8. November 1898.

[illegible]

Gebr. Boguniewski,

Roblenmarkt 31,

offerieren

im polnischen König,

zur Hälfte des regulären Preises

einen großen Posten verschiedenartigster

Flanelle, Boys u. Frisaden

mit kleinen Webefehlern, in Coupons von 1—5 Metern,

einen großen Posten

Tischdecken, Tischtücher, Handtücher, Staubtücher, Servietten, Paradehandtücher und Tischläufer,

einen großen Posten 68/70 cm breite Velours, per Meter 30 Pfg.,

einen großen Posten

Reste in halb- und reinwollenen Kleiderstoffen,

schwarz, farbig und carrirt, zu sehr billigen Preisen.

(5180)



Beim Kaiserl. Patentamt sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Dr. Lahmann's

Cacao
Chocolade
Vegetabile Milch
Pflanzen-Nährsalz-Extract

Alleinige Fabrikanten HEWEL & VEITHEN in KÖLN a. Rhein.

9321)

Nur wenige Tage!

Einen grossen Posten

echt Porzellan,

weiß mit Blumenstrauß und Goldrand — offeriere ich solange der Vorrath reicht:

Dessert-Teller 14 Pfg. Kaffee-Töpfchen 9 Pfg.
Kaffee-Tassen mit Untertasse 18 Pfg.

Diese Preise sind weit unter Herstellungswert und daher ist jeder Hausfrau die Ausnützung meiner Offerte zu empfehlen.

Paul Rudolphy Inh. Max Blauert,
Danzig, Langenmarkt No. 2.

Wohlfahrts-Loose
a. M. 3.30, Porto u. Liste 30 extra zu Zwecken d. Deutschen Schutzgebiete
Ziehung 28. Novbr. a. folg. in Berlin ohne jeden Abzug
Baar-Geld
100,000 M.
50,000 M.
25,000 M.
15,000 M.
u. s. w. sind die Hauptgewinne. Loose zu beziehen vom General-Debit
Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft
Berlin C., Breitestr. 5.

F. Franck's
verbesserte Gesundheits-Pfeife
Einfache, solide Konstruktion. Stets sauber und geruchlos. Vollkommener Trockenraucher.
Versandt gegen Nachnahme. Preisliste mit Abbild. versandt. Kostendf. der Erfinder und alleinige Fabrikant.
F. Franck, Wesel
mit direktem Versandt. Gegründet 1856.
Wiederverkäufer überall gesucht.

Vorschriftsmäßige Anshängeplakate
für alle Verhältnisse, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern, Frauen- und Kinderkleidung, sowie von Wäsche im Großen erfolgt (§ 1 der Verordnung), sofern nicht etwa der Arbeitgeber ausschließlich Personen beschäftigt, die zu seiner Familie gehören, oder aber andere, nicht zu seiner Familie gehörige Personen nur gelegentlich beschäftigt, und sofern nicht die Herstellung oder Bearbeitung von Waaren der Kleider- und Wäsche-Confection nur gelegentlich erfolgt,
zu haben in der
A. Müller vorm. Wedel'sche Hofbuchdruckerei,
(Intelligenz-Comtoir)
Jopengasse 8.
Fernsprecher Nr. 382. Fernsprecher Nr. 382.

Rügenwalder Cervelatwurst
pro Pfd. 1,20 verdient gegen Nachnahme (66816)
Carl Pickruhn,
Rügenwalde.
Altes Fußzeug,
gut reparirt, von 1 M. an, Kinderhändschuhe von 50 P. an, etwas fehlerhafte warme Kinderfüßschuhe mit Leder- sohle von 25 P. an, Kinder- Pantoffeln 10 P., Mädchen- Gummifüßschuhe 75 P., sowie anderes Fußzeug in Füll- und Leder billig zu verkaufen
Jopengasse 6, (4706)
Kastanienallee 20, 1. Damml. (2352)
Neuss, Molk. 70, J. Satterhagen, S. (2355)

Julius Gerson, Fischmarkt 19
empfiehlt in vorzüglichen Qualitäten:
Flanell-Hemden a 1,10, 1,25, 1,50, 3,25, 3,50 M.,
Tiecot-Normal-Hemden a 75 P., 1,125, 1,50, 2, 2,50, 3 M.,
Herren- und Knaben-Strick-Westen a 1, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4 M.,
Herren- u. Knaben-Strick-Jacken a 60, 80 P., 1, 1,25, 1,50, 2 M.,
Herren- u. Knaben-Unterhosen a 60, 80 P., 1, 1,50, 2—3 M.,
Boy- und Frisaden-Josen a 3, 3,50, 4 M.,
Damen- und Mädchen-Pantalons a 50, 60, 70, 80 P., 1, 1,25, 1,50 M.,
Untertröcke, Blousen, Velour-Jacken a 1, 1,50 M.
Frisaden, Boys, Flanelle von 60 Pfg. an.

Winter-Paletots von Mk. 8 an
Winter-Joppen " " 6 "
Herren-Anzüge " " 11 "
Einfegungs- u. Burschenanzüge " " 6 "
Knaben-Anzüge von 1,75 M. an
Einzelne Jaquets und Josen, Westen " 1,25 "
Julius Gerson, Fischmarkt 19. (61676)

Quäker Oats
verbundet hohen Nährwert mit einem geradezu erstaunlichen Wohlgeschmack. Kräftige Suppen, schöne delicate puddings, Brei und allerlei Mehlspeisen lassen sich aus "Quäker Oats" herstellen. — Überall lauzlich. Nur in diesen Packeten.

Zur Saison Operngläser
in größter Auswahl für Theater in jeder Preislage offerirt
A. Lehmann,
31 Jopengasse 31 Danzig, 31 Jopengasse 31.

Deutscher Cognac
Anzlicht empfohlen.
1/2 Fl. 2.—2 1/2.—3.—2c.
Zu haben bei: (5177)
S. Plotkin, Langenmarkt.
H. Krasse, Langenmarkt.
C. Lindenberg, Kaiser- Droguerie, Breites Thor.
Rich. Zachäuscher, Minerva-Droguerie, 4. Damml.
Rich. Lenz, Droguerie, Brodbankeng. 43.
Willam Hents, Thorscher Weg.
O. Zimowski, Wiesengasse.
R. Schrammke, Hausthor.

65. Auflage. Die Selbsthilfe.
Hilfsgeber für alle jene, die an den verschiedensten geistigen Krankheiten leiden. Wichtig und für jeden, der an Angst, Unruhe, Nerven- schmerzen und Verdauungsstörungen leidet; seiner reichhaltigen Belehrung verbunden jährlich viele Tausende ihre volle Wiederherstellung. Preis 1 Mark (in Briefmarken). Zu beziehen von "Homöopathische Ordinations-Anstalt", WIEN, Glacisstrasse 6.

Gr. Czernian bei Schwintsch
verkauft schön fochende Dabersche Kartoffeln.
mit der Hand verlesen, 2000 Ctr. an Wiederverkäufer 2 M. per Centner oder direct ins Haus 2,50 M. (5069)
Gute Speisekartoffeln
und Futterkartoffeln a Ctr. 80 P. sind zu haben bei
R. Brock, Brabant Nr. 1, Gasse Nr. 6.

F. Franck's
verbesserte Gesundheits-Pfeife
Einfache, solide Konstruktion. Stets sauber und geruchlos. Vollkommener Trockenraucher.
Versandt gegen Nachnahme. Preisliste mit Abbild. versandt. Kostendf. der Erfinder und alleinige Fabrikant.
F. Franck, Wesel
mit direktem Versandt. Gegründet 1856.
Wiederverkäufer überall gesucht.

100 Ctr. gepflückte Aepfel
ca. zur Hälfte Tafel-, 3. Hälfte Kochapfel, verpackt. Abnahme hier, Lieferung franco Bahnhof Troop.
von Kries.
Neusser Molkerei 70, 32. Damml. (1253)

Elegante Fracks
und
Frack - Anzüge
werden stets verliehen
Breitgasse 36.

Fracks
und
Frack - Anzüge
werden verliehen
Breitgasse 20.

Hüte,
Capotten, Hauben, Schleifen, alle Artikel Damenputz werden hier, flott, elegant u. sehr billig angefertigt. **Breitgasse 101, 2.**

Verkäufe
Mehr. hochtr. Kühe stehen zum Verkauf Emaus Nr. 26. (66616)

Bernhardiner Hund,
besonders schönes Exemplar, 11 Monate alt, sehr machbar und gut erzogen, zu verkaufen
Zanggasse 11,
im Laden. (5152)

Rechte Harzer Canarienhähne
flotte, tourenreiche Sänger a St. 3,50, 4 und 4,50 M. zu verkaufen. Schillfeldamm 17, 1. E. Bader.

Eine Kuh
steht zum Verkauf
Edelingsfelde 75.

30 Paar Hosen
sind billig zu verkaufen 3. Damml. 10, 1 Tr. (66256)
Ein Damen- u. Herrenpelz ist zu verkaufen 3. Damml. 10. (66266)
Ein schwarz. Wintermantel ist zu verkaufen Jopengasse 23, 3 Tr.

Ein gut erhalt. Sopha, 2 Sessel u. mehr. alte Kleider
s. bill. zu verk. Rantienberg 5/6, part. (66346)
Sopha, Pfeilerp. Sopha, Buff, Schreibt., Bilder, Vertik., 1 S. S., Stuhl, Paneele, Damenn. zu verk. Jopengasse 19, 1. (66796)
Ein Beigele ist billig zu verkaufen Goldschmiedegasse 17, 1.
Kinderbettgestell, Brodmachine und andere Sachen zu verkaufen Wellengang Nr. 10, 1. links.
Ein Sopha, Tisch zu verkaufen Anterimiedegasse Nr. 24.
Ein großes, hölzernes Kinderbettgestell ist zu verk. Rantienberg 12 b 2, 2. Treppen.
Neue Garnituren, Sophas, Sautenils jeder Art sind stets zu verkaufen, Teilzahlung gestattet Trinitatisgasse 5, beim Tapezierer Tybussok. (66896)
1 goldene Remontoir-Uhr
ist billig zu verkaufen Faulen- gasse Nr. 5, im Geschäft. (66906)
Ein gut erhaltenes Herren- schreibpult zu verkaufen Fabian, Alstädtischen Graben Nr. 11.
Mohblumenstränusse verkauft
spottbillig Alst. Graben 12/13, p. (67016)
Briefmarken - Album billig zu verk. Paradiesgasse 4, 1. Lepke.
Kinderwagen, gut erh., billig zu vk. Petershagenh. d. Str. 24, 6/21.
1 Fahrrad, fast neu, engl. Triumph, Strassenrenner, 11 kg, umhängebare Preis- wert zu verkaufen. Offerten unt. H 430 an d. Exped. d. Blatt.
2 neue Küchenbretter
sind billig zu verk. Wergawski, Sautadie 20, Wergawski.

Pianino
aufbaum, neu, zu verk. Sautadie 20, rechts.

Ein altes, deutsches gutes Cello
für den festen Preis von 150 M. zu verkaufen. Näheres bei R. Caré, Alst. Graben 11. (5075)

Ein gut erh. Sopha, 2 Sessel u. mehr. alte Kleider
s. bill. zu verk. Rantienberg 5/6, part. (66346)
Sopha, Pfeilerp. Sopha, Buff, Schreibt., Bilder, Vertik., 1 S. S., Stuhl, Paneele, Damenn. zu verk. Jopengasse 19, 1. (66796)
Ein Beigele ist billig zu verkaufen Goldschmiedegasse 17, 1.
Kinderbettgestell, Brodmachine und andere Sachen zu verkaufen Wellengang Nr. 10, 1. links.
Ein Sopha, Tisch zu verkaufen Anterimiedegasse Nr. 24.

Ein großes, hölzernes Kinderbettgestell
ist zu verk. Rantienberg 12 b 2, 2. Treppen.

Neue Garnituren, Sophas, Sautenils jeder Art sind stets zu verkaufen, Teilzahlung gestattet Trinitatisgasse 5, beim Tapezierer Tybussok. (66896)

1 goldene Remontoir-Uhr
ist billig zu verkaufen Faulen- gasse Nr. 5, im Geschäft. (66906)
Ein gut erhaltenes Herren- schreibpult zu verkaufen Fabian, Alstädtischen Graben Nr. 11.
Mohblumenstränusse verkauft
spottbillig Alst. Graben 12/13, p. (67016)
Briefmarken - Album billig zu verk. Paradiesgasse 4, 1. Lepke.
Kinderwagen, gut erh., billig zu vk. Petershagenh. d. Str. 24, 6/21.
1 Fahrrad, fast neu, engl. Triumph, Strassenrenner, 11 kg, umhängebare Preis- wert zu verkaufen. Offerten unt. H 430 an d. Exped. d. Blatt.
2 neue Küchenbretter
sind billig zu verk. Wergawski, Sautadie 20, Wergawski.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.